

Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen.	308	Georg S. Wigand's Verlag in Leipzig.	310
Monatsblätter für den evangelischen Religionsunterricht. Der Katechetischen Zeitschrift N. F. I. Nr. 1 (f. 1—6). Halbjährlich 3 M.		Zeitschrift für Sexualwissenschaft 1908. Heft 1—12. 8 M.	
Germann Walther in Berlin.	300	Carl Winter, Universitäts-Buchhandlung in Heidelberg.	312
Rühe, Ein weltgeschichtliches Ereignis. 1 M 50 J.		*Fischer, Über David Friedrich Strauss. 3 M 60 J.	
W. Weber, Verlag in Berlin.	320	*v. Domaszewski, Die Anlage der Limeskastelle. 80 J.	
*Quaritsch, Kompendium der Nationalökonomie. 7. Aufl. 3 M; geb. 4 M.		*Zauner, Altpreuussisches Elementarbuch. Geb. 4 M 60 J.	
Wilhelm Weicher in Leipzig.	318/9	*Hahn, Die Entstehung der wirtschaftlichen Arbeit. Ca. 1 M 60 J.	
*Rooses, Die Meister der Malerei und ihre Werke. Lieferung 1 und 2. à 1 M; kplt. 12 M; geb. ca. 16 M.		*Stählin, Das äussere und innere Problem im heutigen Indien. Ca. 1 M.	
		*Nirnheim, Das erste Jahr des Ministeriums Bismarck und die öffentliche Meinung. Ca. 12 M.	
		*Keller, Patriziat und Geschlechterherrschaft in der Reichsstadt Lindau. 3 M 20 J.	
		*Deutschrechtliche Beiträge. I. Band. 12 M 40 J.	
		*Ruska, Was hat der neusprachliche Unterricht an den Oberrealschulen zu leisten? Ca. 40 J.	

Nichtamtlicher Teil.

Jesuiten und Bücher.

Von Tony Kellen.

In dem kürzlich erschienenen 1. Bande der Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge von Bernhard Duhr S. J., der ausschließlich dem sechzehnten Jahrhundert gewidmet ist (876 Seiten Lexikon-Oktav. Freiburg 1907, Herder. 22 M), finden sich außer einem umfangreichen Kapitel über die Schriftstellerei (S. 646—684) an verschiedenen Stellen zerstreute Notizen über die Beschaffung von Büchern in den Jesuitenklöstern und eine kurze Geschichte der Jesuiten-Druckerei in Wien, aus der eine Anzahl Werke hervorgingen, die jetzt zu den großen Seltenheiten gehören. Diese Mitteilungen sind für die Geschichte des Bücherwesens interessant genug, um hier wiedergegeben zu werden.

Für die Bibliothek des Jesuitenkollegs in Ingolstadt kamen am 6. August 1556 zwei Fässer Bücher an, die Dr. Apelles dem Kapitel vermacht hatte. Die fehlenden Bücher für die humanistischen Studien ließ der Herzog Albrecht V. von Bayern für 40 fl. von einem Buchhändler kaufen. Außer einzelnen Büchern, die geschenkt wurden, erhielten die Jesuiten zur Nugnießung die Bücherei des verstorbenen Suffragans in Passau Heinrich Curtius, endlich von Landshut 24 lateinische und griechische Bücher aus der Bibliothek des Johann Aventin.

Unter den Bedenken gegen die Studienordnung der Jesuiten wird gelegentlich betont: »Viele Hausoberen schaffen mit Eifer theologische und andere Bücher an; für humanistische aber haben sie kein Geld.« Nach der Konviktsordnung für die Mönche im Kolleg des hl. Hieronymus in Dillingen durften die Ordensleute, die dort erzogen wurden, Bücher nur mit jedesmaliger schriftlicher Erlaubnis des P. Regens kaufen. Vorherige Einwilligung ihres Prälaten war notwendig für größere Anschaffungen.

Bei der Reform der Klöster wurden die Bibliotheken gemustert, gesäubert und bezeichnet. So war P. Julius auf die Ergänzung der Klosterbibliotheken sehr bedacht. Er kaufte jedes Jahr auf der Frankfurter Messe lateinische, griechische und deutsche Bücher für die einzelnen Klöster. Einige von diesen gaben jährlich 100 Gulden dafür aus.¹⁾

In einem Schreiben, das P. Hoffaeus in den neunziger Jahren des sechzehnten Jahrhunderts an den Herzog Wilhelm von Bayern richtete, um zu zeigen, was die Unterhaltung eines Kollegs von 50 Personen in Ingolstadt beanspruche, heißt es u. a.:

»Um von den Schreibutensilien zu schweigen, so verlangen die Bücher auch viel Geld. Wir haben an nichts in dieser Welt eine größere Freude, als an vielen und guten Büchern; diese sind unser Paradies und Lustgarten, unsere Waffen und unser Schutz. Wenn gute Bücher erscheinen, wie ja jetzt sehr viele, so können wir die Ehre unserer Professoren und Lehrer nicht

wahren, wenn wir ihnen nicht dieselben Bücher verschaffen, die ihre Schüler und andere gelehrte Männer haben können. Diese unerfättliche, aber ehrbare Sucht und Gier der Professoren nach Büchern bitte ich ihnen zugute zu halten. Es müßten also doch wenigstens für Bücher jährlich 150 Gulden bestimmt werden. Das wird meinen Mitbrüdern eine unglaubliche Freude bereiten.«

Der Herzog Albrecht von Bayern stellte 1571 den Jesuiten für literarische Arbeiten die große Bibliothek zur Verfügung, die er von den Fuggern für 50000 Gulden gekauft hatte.

Der Buchhandel ist den Jesuiten verboten, weil der Handel im Sinne des kanonischen Rechts überhaupt allen Klerikern untersagt ist.

Eine eigene Druckerei besaßen die Jesuiten im sechzehnten Jahrhundert in Wien. Diese Druckerei wurde aber gegen den Willen der Obern errichtet und mußte nach kurzer Blüte wieder aufgegeben werden. Kaiser Ferdinand hatte deren Einrichtung durch die Jesuiten gewünscht, und der damalige Rektor des Kollegs P. Victoria war ganz begeistert dafür. Eine Weisung von Rom, die Sache gar nicht anzufangen, kam zu spät. Am 7. Oktober 1559 bedauerte dies P. Joh. Polanco im Auftrage des P. Laynez. Er schrieb, die Erfahrung zeige manche Schwierigkeiten, auch wo nur eine Druckpresse aufgestellt sei; man möge die Presse einem Auswärtigen übergeben, die Jesuiten könnten ihn mit ihrem Rat unterstützen; man solle dem Kaiser die Gründe dafür auseinandersetzen und ihn zufriedenzustellen suchen. In einem Briefe vom 25. November betonte Polanco nochmals, der P. General (Laynez) finde das Unternehmen als die Kräfte der Jesuiten übersteigend und wünsche dessen Übertragung an Auswärtige. Eine Presse könne man behalten, um Thesen und andre kleinere Sachen zu drucken. Das Druckgewerbe gehöre nun einmal nicht zum Beruf der Jesuiten: Tractent fabrilis fabri — Schuster bleib' bei deinem Leisten. Am 9. Dezember legte Polanco ein drittes Mal die Gründe dar, die in Rom gegen die Druckerei maßgebend seien:

»Die Erfahrung in unserem Hause zeigt die Mißstände, welche mit einem solchen Unternehmen verbunden sind, sowohl wegen der Beschäftigung, die unserem Arbeitsgebiet nicht entspricht, als auch weil der Verkauf von Büchern einen Schein von Handel hat, was noch mehr gegen unser Institut verstößt. Der gute Zweck, gute Bücher zu drucken und zu verbreiten, kann auch durch Auswärtige erreicht werden.

Die Gründe, die die Stellung des P. Laynez gegen die Druckerei bestimmten, waren gewiß durchschlagend; aber P. Victoria ließ trotzdem seinen Plan nicht fahren. Am 1. Januar 1560 schreibt Thomas Illyricus an den General:

»Die schon lange geplante Druckerei ist errichtet worden²⁾, damit die armen Studenten mittels derselben zuweilen die

¹⁾ Specht in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, 1905, S. 285.

²⁾ In Wirklichkeit hatte man eine schon bestehende Druckerei gekauft.